



Es scheint in der That sehr ungereimt, daß die Geseze, die den Menschenmord verab- scheuen, selbst einen begehen, und um die Bür- ger von Mordthaten abzuschrecken, selbst eine öffentliche Mordthat vornehmen. Will man die Gesinnungen des Menschen von der Todes- strafe ausspähen, so entdecke man ihn nur an dem Haß, und der Verachtung gegen einen Henker, der doch nur ein unschuldiger Aus- führer des öffentlichen Willens ist, der für das Beste, und für die innere Sicherheit des Staats besorgt zu seyn scheint, die in unserer Seele vermöge einer Empfindung entsteht, die sagt, daß unser Leben in keiner Macht des Menschen, sondern bloß von derjenigen Noth- wendigkeit abhängt, die das Ganze regiert.

Was denken Menschen, wenn sie obrigkeit- liche Personen, und die geheiligsten Diener der Gerechtigkeit, einen Missethäter mit aller Gleichgültigkeit und Ruhe des Gemüths, in einem feyerlichen Aufzuge zum Tode führen se- hen, und daß, während der Zeit, da dieser Unglückliche bey der äußersten Todesangst den tödtlichen Streich erwartet, der Richter, der ihn verurtheilet, ganz ruhig seinen Richters- stuhl verläßt, um sich wieder zu den Annehm- lichkeiten, und Vergnügungen des Lebens zu- rück zu begeben. Müsten sie nicht glauben, daß diese Geseze bloß ein Deckmantel der Ty-
rann